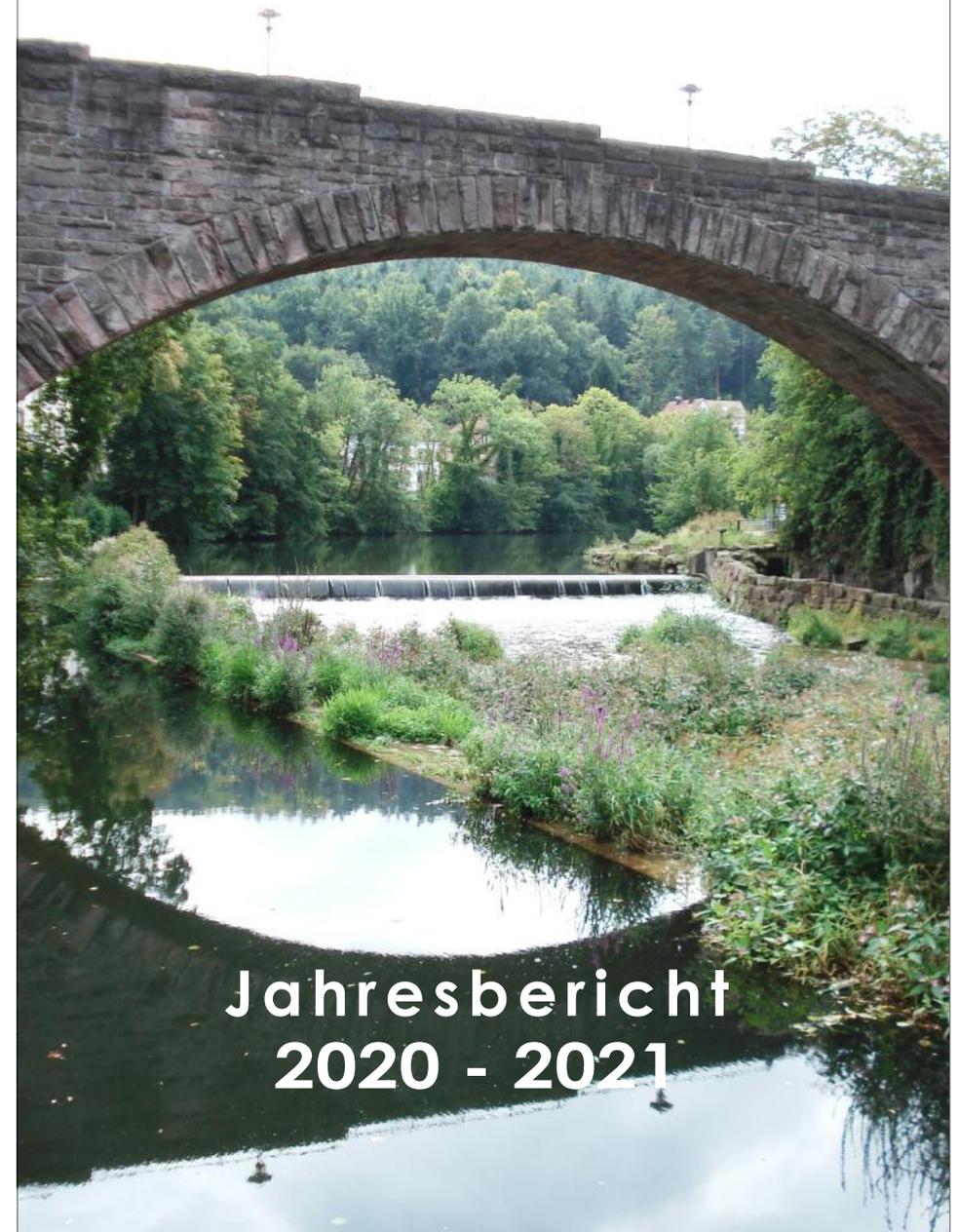


**AMBULANTER HOSPIZDIENST
PFORZHEIM E. V.**



**Jahresbericht
2020 - 2021**



Sich erinnern an glückliche Augenblicke

*Nach innen gehen,
Bilder dürfen aufsteigen,
erlebte Augenblicke, Worte,
damit verbunden Gefühle.
Die Vergangenheit wird lebendig.
Sie lebt in mir, ist ein Teil von mir.
Wie war das noch einmal und wann?
Wo war das und was haben wir
gesprochen?
Die Einmaligkeit des Miteinanders wird
spürbar.
Nähe, Vertrautheit
und dann das Erwachen.
Es ist unwiederbringlich vorbei.
Die Gegenwart fordert wieder meine
Aufmerksamkeit.
Es ist vorbei – aber nicht vergessen,
sondern aufgehoben in der Ewigkeit der Zeit.
Mich auf den Weg machen, leben.
Die Erinnerung bleibt.*

Marita Schäfer



Liebe Freundinnen und Freunde
des Ambulanten Hospizdienstes Pforzheim e.V.!

Die letzten zwei Jahre waren auch bei uns im Verein von Covid-19 und den damit verbundenen Einschränkungen geprägt. Immer wieder mussten wir gemeinsam überlegen, abwägen und Entscheidungen treffen:

Wie und unter welchen Voraussetzungen können Sterbebegleitungen und unsere Trauerarbeit weitergehen? Wie können wir unsere Angestellten und Ehrenamtlichen schützen und unterstützen? Wie mit ihnen in Kontakt bleiben? Wie können die Schulungskurse für neue Ehrenamtliche durchgeführt werden? Welche Veranstaltung muss abgesagt werden, kann verschoben werden oder einfach „anders“, nämlich online stattfinden?

So haben wir es mit viel Flexibilität, Bereitschaft und neuer Technik geschafft, unseren Aufgaben nachzukommen und den Verein am Leben zu halten. Davon können Sie sich auf den nächsten Seiten überzeugen.

Nun bleibt mir nur noch, mich bei allen, die uns unterstützt haben, zu bedanken: bei unseren Ehrenamtlichen für das Mitgehen mit allem Neuen und dem Dabeibleiben, bei meinen Vorstandskolleg*innen für das Mitdenken und Mittragen von Entscheidungen, bei unseren Angestellten für die gute Zusammenarbeit und neue, kreative Ideen, bei unseren Mitgliedern und Spender*innen für die Unterstützung und das Interesse an unserer Arbeit.



Für das neue Jahr 2022 wünsche ich Ihnen Gesundheit und Zuversicht.

Petra Meyer

Petra Meyer
Vorstandssprecherin



Was geschah in den letzten zwei Jahren?

Ein Überblick

Bevor es 2020 zum ersten Lockdown kam, konnten wir noch unsere Arbeit beim Rotary Club vorstellen. Unser regelmäßiges Wochenende mit den Ehrenamtlichen fand im Januar im Thomashof in Karlsruhe-Stupferich statt. Auch der wieder ausgebuchte zweite Letzte-Hilfe-Kurs konnte in Kooperation mit der VHS noch durchgeführt werden.

Am 16.03.2020 kam es dann zunächst zur Absage aller Treffen vor Ort. Begleitungen wurden, wenn möglich, am Telefon weitergeführt. Supervisionen, Einsatzgruppentreffen und Vorstandssitzungen mussten pausieren. Veranstaltungen wurden gestrichen oder verschoben. Dazu gehörten die Mitgliederversammlung, der Letzte-Hilfe-Kurs im Juni, das Benefizkonzert der Capella Sagittariana, die Lesung in der Stadtbibliothek zum Deutschen Hospiztag und der jährlich stattfindende Gedenkgottesdienst.

Ab Juni fanden dann wieder kleinere Treffen, wie Dienstgespräche, Vorstandssitzungen und Supervisionen in unseren Räumen statt. Ebenso konnten auch Sterbende und ihre Angehörigen in Pflegeheimen und zu Hause mit der entsprechenden Schutzkleidung wieder begleitet werden. Das erste Einsatzgruppentreffen erfolgte im Juli im Enzaupark. Auch das Lebenscafé mit den „Roten Nasen“ im September sowie eine erstmalig durchgeführte Trauerwanderung auf dem „Weg der Ruhe“ in Salmbach im Oktober konnten noch stattfinden.

Am 30.10.2020 mussten dann erneut alle Präsenztermine abgesagt werden. Ein kleiner Vorteil bei den Einschränkungen war, dass die Ehrenamtlichen an vielen Veranstaltungen und Fortbildungen online teilnehmen konnten, so z. B. an der Messe „Leben und Tod“.



2020 fand auch mit Unterbrechungen der erste gemeinsame Schulungskurs für neue Ehrenamtliche zusammen mit den umliegenden Hospizdiensten und dem stationären Hospiz statt und konnte im Dezember abgeschlossen werden. Unser Verein konnte dadurch vier Neue in der Gruppe der Ehrenamtlichen begrüßen. Nach den positiven Erfahrungen hierbei, wird nun immer jährlich eine gemeinsame Schulung angeboten. Im Juni 2021 startete der zweite Kurs und ab Februar 2022 ist der dritte Kurs bereits geplant.

Leider mussten wir auch den Festakt zu unserem 25-jährigen Jubiläum, der im November 2020 stattfinden sollte, nun bereits zweimal verschieben, aber wir konnten zumindest unsere Jubiläumsfestschrift fertigstellen und verschicken.

Zum Jahresende 2020 hat sich die Hospizgruppe Niefern-Öschelbronn aufgelöst. Unser Zuständigkeitsbereich erweitert sich dadurch um die Gemeinde Niefern, während die Gemeinde Öschelbronn vom ambulanten Hospizdienst östlicher Enzkreis versorgt wird.

Auch im Jahr 2021 ging es mit vielen Neuerungen und Planungsunsicherheiten weiter. Unsere Koordinatorinnen und wir Ehrenamtlichen haben uns immer mehr mit dem Programm Zoom befasst und so konnten zunächst die Supervisionen und dann auch die Einsatzgruppentreffen hierüber wieder stattfinden. Dadurch ist es uns gelungen, in Kontakt zu bleiben, uns zu sehen, uns zuzuwinken und uns auszutauschen. Aber bei jedem Treffen, das in Präsenz stattfinden konnte, hat man gemerkt: Es ist nur eine Notlösung!

Zuletzt fand sogar unsere Adventsfeier über Zoom statt. Mit Gebäck und einem Getränk haben wir es uns zu Hause gemütlich gemacht. Die Koordinatorin Uta Zechiel hat Akkordeon gespielt und jeder konnte bei ausgeschaltetem Mikrofon mitsingen. In Kleingruppen haben wir uns ausgetauscht und Quizfragen beantwortet.



Außerdem wurden Texte, zum Teil mit den passenden Karikaturen vorgelesen, so dass wir zum Schluss feststellen konnten, es war anders, aber auch schön. Jedoch hoffen wir, dass es im nächsten Jahr wieder einen Krabbelsack und ein gemeinsames, buntes Büffet geben wird.

Begleitungen waren in diesem Jahr recht kontinuierlich wieder möglich. Auch das Lebenscafé konnte ab dem Sommer wieder stattfinden und zwei Trauerwanderungen wurden durchgeführt. Nur der wöchentliche Besuchsdienst auf der Palliativstation in der Helios Klinik konnte leider weiterhin nicht erfolgen.

2021 haben wir in zwei Gedenkgottesdiensten im Juli und im November der Verstorbenen und von uns Begleiteten der letzten zwei Jahre gedacht. Eine Fortbildung für die Ehrenamtlichen musste kurzfristig über Zoom erfolgen, da der Referent nicht nach Pforzheim kommen konnte. Die Lesung anlässlich des Deutschen Hospiztages wurde nun in der Herz-Jesu-Kirche nachgeholt.

Personell gab es ebenfalls Veränderungen. Unsere Koordinatorin Steffi Mast geb. Becker hat ihren Vertrag zum Ende der Erziehungszeit gekündigt. Auch im Büro fand ein Wechsel statt. Unsere langjährige Mitarbeiterin Marie-Luise Kielmann wurde in den Ruhestand verabschiedet und Andrea Rist hat die Stelle im September übernommen. Unsere Koordinatorinnen haben nun beide den Basiskurs Palliative Care und somit ihre Weiterbildungen abgeschlossen.

Im Juli fand auch wieder eine Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen statt. Aus dem Vorstand verabschiedet haben sich Andrea Rist und Jacqueline Stoll. Neu gewählt wurden Petra Sowa und Sabine Kloos. Im Amt bestätigt wurden Dr. Johannes Walter, Regina Mandel, Thilo Meier, Dr. Albrecht Schulte, Angelika Steinmann und ich.

Petra Meyer



Die Welt ist ein Schauspielhaus, für jeden ist eine Rolle bestellt.

Unter diesem Motto hat der Ambulante Hospizdienst uns, die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom 31.1.–2.2.20 auf den Thomashof bei Karlsruhe zu einem Wochenende eingeladen.

Wir wurden mit herzlicher Gastfreundschaft empfangen und nach einem reichhaltigen Abendessen trafen wir uns zum gemeinsamen Beginn dann im Gruppenraum. Unsere Koordinatorinnen Martina Frankenstein und Uta Zechiel-Wasserbach stimmten uns spielerisch und musikalisch auf unser Wochenende ein. Schon bei dem **Zeichenquiz** „Die Montagsmaler“ gab es viel zu lachen. Mit Gesellschaftsspielen und persönlichen Gesprächen konnte jeder noch den Abend ausklingen lassen.

Am Samstag begleitete uns **Tina Züscher, eine Theaterpädagogin**. Mit viel Einfühlungsvermögen führte sie uns gekonnt in die Kunst des Improvisationstheaters ein. Es war die Aufgabe, als Kleingruppen einen Begriff oder ein Thema mit Hilfe von vielerlei



Theaterrequisiten und auch pantomimisch darzustellen.

Die restlichen Zuschauer waren dann gefordert, den „tieferen Sinn“ der Vorstellung zu erraten. Alle hatten natürlich sehr viel Spaß dabei.

Nach der Kaffeepause durften wir uns aus zwei mit ganz unterschiedlichen Utensilien gefüllten Koffern bedienen. Man sollte



sich solche Dinge herausuchen und dann evtl. auch anziehen, die zum Ausdruck bringen, in welche Rolle man gerne hineinschlüpfen und sich wohlfühlen würde. Nun galt es für die jeweiligen Betrachter wieder, all den versteckten oder vielleicht verschütteten Wünschen, die ja durch die Requisiten, die Mimik und die Gestik angedeutet waren, auf die Spur zu kommen.

Gestärkt durch das Abendessen wurde noch getanzt und gesungen, wobei uns Uta mit ihrem Akkordeon gekonnt begleitete.

Anschließend gab es noch einen sehr herausfordernden Wettbewerb: Welche Gruppe baut den höchsten Turm? An sich scheint das nicht allzu schwer zu sein. Aber das erlaubte Baumaterial hatte es in sich: es standen nur eine kleine abgezählte Anzahl Spaghetti sowie kurze Stücke Klebestreifen zur Verfügung.



Als Krönung sollte das Bauwerk auf seiner Spitze noch ein Marshmallow tragen. Es wurde eine sehr interessante Sache. Jede Gruppe versuchte mit einer anderen Strategie, ihre Konstruktionsidee gemeinsam zu verwirklichen. So wurde der Turmbau geradezu zu einer spannenden „Teamwork-Challenge“!

Auch das gesellige Beisammensein kam anschließend nicht zu kurz. Bei manchen wurde es sehr spät (früh!?).

Für den Sonntagmorgen hatte Andrea Rist einen Gottesdienst über die Tradition der Jahreslosungen vorbereitet. Diese Tradition kommt von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bi-



bellesen und gibt es schon seit 1930. Sie schenkt uns für das ganze Jahr einen bestimmten Bibelvers als Leitspruch. Der Vers soll uns begleiten und uns Kraft, Zuversicht und Hoffnung schenken. Gott ist mit uns auf unserem Weg durch die Zeit und bei allem, was auf uns zukommt.

Wir wurden eingeladen, Karten mit Losungen vergangener Jahre zu ziehen und konnten sie dann in aller Stille auf uns wirken lassen. Im Austausch mit dem Nachbarn gab es so manche Denkanstöße. Oder es ging um diesen Gedanken: „Könnte das Bibelzitat auf meiner Karte meine persönliche Jahreslosung sein?“

Der Leitspruch für 2020 hieß: „**Ich glaube; hilf meinem Unglauben!**“

Mit diesem Leitspruch als Basis richtete Andrea ihren Blick auch in die Zukunft: Wieder stehen wir am Beginn eines neuen Jahres. Einerseits freuen wir uns auf neue Erfahrungen, Begegnungen mit bislang unbekanntem Menschen, Entdeckungen in der Nähe und Ferne. Andererseits sind wir vielleicht besorgt: Was kommt auf uns zu, vielleicht an Sorgen und Schwierigkeiten, an Veränderungen, an Unangenehmem?

Der Dichter und Philosoph Novalis ermutigt uns in seinem Zitat, die Herausforderungen der kommenden Zeit positiv anzugehen. Er schreibt:

„**Begrüße das neue Jahr vertrauensvoll und ohne Vorurteile, dann hast du es schon halb zum Freunde gewonnen!**“

Erfüllt von diesem bereichernden Wochenende traten wir nach dem Mittagessen unsere Heimreise an.

Im Namen aller Ehrenamtlichen sage ich allen, die diese aufbauenden Tage ermöglicht und gestaltet haben, ein ganz herzliches Dankeschön!

Marga Kauselmann



Letzte-Hilfe-Kurse zur Hilfe am Lebensende

Fast alle Menschen haben einen Erste Hilfe Kurs besucht, doch die Wenigsten kommen je in die Situation, das dort Erlernte anwenden zu müssen. Mit dem Tod und dem Sterbewissen ist es genau umgekehrt. Wir alle verlieren ältere Familienangehörige, Freunde oder Nachbarn und die Wenigsten von uns sind auf diese Situation vorbereitet, sondern das nahende Lebensende und Sterben macht uns hilflos.

Um dies zu ändern hat der Palliativmediziner Dr. Georg Bollig einen Letzte Hilfe Kurs entwickelt, der an einem halben Tag - so sagt er - „das kleine Einmaleins der Sterbebegleitung“ vermitteln soll. Das Wissen um Letzte Hilfe und Umsorgung von Schwerkranken und Sterbenden soll wieder zum Allgemeinwissen werden. Dadurch können dann hoffentlich auch wieder mehr Menschen, an dem von Ihnen gewünschten Ort, nämlich zu Hause, sterben.

Der Kurs besteht aus vier Unterrichtseinheiten von je ca. 45 Minuten. Diese sind: Sterben als Teil des Lebens, Vorsorgen und Entscheiden, Leiden lindern und Abschiednehmen. Seit 2015 werden diese Kurse bundesweit angeboten und erfahren eine große Nachfrage.



Letzte Hilfe - Begleitung und Unterstützung am Lebensende

Drei unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen – Petra Meyer, Andrea Rist und Dr.med. Johannes Walter - haben Anfang 2019 die Kursleiterschulung zu dem Letzte-Hilfe-Kurs absolviert und den Kurs 2019 zweimal und Anfang 2020 bereits einmal gehalten. Die geplanten Kurse für die Jahre 2020 und 2021 konnten



pandemiebedingt nicht stattfinden. Die Kurse werden in Kooperation mit der Volkshochschule durchgeführt. Die VHS schreibt den Kurs aus, nimmt die Anmeldungen entgegen und stellt Raum und Technik zur Verfügung, was für uns, den Hospizdienst, eine große Entlastung ist. Die bisherige Nachfrage war sehr gut bei durchweg positiver Resonanz.

Die Kurse sind auch eine Gelegenheit, den Ambulanten Hospizdienst in der Öffentlichkeit



bekannter zu machen und neue ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zu gewinnen. Eine Teilnehmerin des ersten Kurses hat die Schulung dazu bei uns bereits besucht, eine Zweite sich für die Schulung 2022 angemeldet.

Dr. Johannes Walter





Und dann kam Corona....!

Meine Hospizarbeit während der akuten Coronazeit mit einem längeren Lockdown war davon geprägt, dass es monatelang nicht möglich war, eine 96-jährige Dame, die ich im Paul-Gerhardt-Heim seit längerem begleite, zu besuchen! Weitere tiefe Einschnitte waren, dass weder Einsatzgruppentreffen noch die Supervisionen im Büro in der Steubenstraße stattfinden konnten. Schnell wurde spürbar, wie sehr die persönlichen Kontakte mit den anderen Ehrenamtlichen, den Koordinatorinnen Martina Frankenstein und Uta Zechiel-Wasserbäch sowie unserer Supervisorin Gisela Hahn-Rietberg fehlen.

Aber dann kam irgendwann die gute Nachricht: Es ist möglich, online am Einsatzgruppentreffen und an der Supervision teil-



zunehmen. Voraussetzung ist ein Laptop oder ein Telefon/iPhone zuhause! Über E-Mail wurden wir darüber informiert, wann das Zoom-Meeting stattfindet und welche Zugangsvoraussetzungen nötig sind – natürlich wurde auch eine umfangreiche Unterstützung mit hilfreichen Erklärungen von den Koordinatorinnen angeboten. Und glücklicherweise war auch mein Mann immer zugegen, wenn es wider Erwarten doch Probleme in der Einrichtung des Online-Meetings gab.

Vom organisatorischen Ablauf her verliefen die Meetings ähnlich wie im direkten Kontakt; jedoch fehlte mir sehr der „Small Talk“ im Büro oder auf dem Messplatz, wo unsere Autos gewöhnlich stehen, vor Beginn und Ende unserer Treffen. Dasselbe gilt für spontane Blickkontakte und Wortmeldungen während der Sitzungen. Bei den Zoom-Meetings sprach idealerweise immer nur ein Teilnehmer (die übrigen waren stumm geschaltet), um störende Nebengeräusche zu vermeiden. Dadurch ging leider viel Spontaneität verloren, aber diese Form ist immer noch viel besser als der vollständige Verzicht auf diese Kontakte – und wir konnten uns auch auf den Bildschirmen sehen!

Insgesamt fanden ca. 8 Supervisionen, Einsatzgruppentreffen sowie eine 5-stündige Fortbildung am 2.10. in diesem Format statt. Und Stand jetzt: kein Ende in Sicht! Sogar die Adventsfeier am 8.12., für die sich das Vorbereitungsteam - bestehend aus den beiden Koordinatorinnen Martina Frankenstein und Uta Zechiel-Wasserbäch sowie Andrea Rist - viel hat einfallen lassen, fand unter reger Beteiligung online statt. So machen wir erst mal virtuell weiter, aber ich freue mich schon heute auf ein persönliches Wiedersehen: das muss dann gefeiert werden!

Claudia Mahler-Kufahl



Begleitungen in Zeiten von Corona

Das Zimmer zu einer Begleitung zu betreten, ist jedes Mal eine besondere Situation und spannende Erfahrung. Denn trotz einiger Vorinformationen seitens der Koordinatorin, ist die erste persönliche Begegnung etwas ganz Besonderes. Ein erster Blickkontakt, ein erstes Lächeln, sich vorstellen, die ersten Worte, ein Nahesans-Bett-Treten, jedes Mal wieder einmalig.

Doch ganz anders zu Corona-Zeiten:

- Maske aufsetzen vor dem Haus
- Hände desinfizieren im Foyer
- Kontaktbogen ausfüllen
- klingeln an der Information
- Kontrolle des Kontaktbogens
- abklären, ob schon ein oder zwei Besucher da sind - sonst erfolgt kein Einlass
- hausinterner Schnelltest - je nach Heim und Situation
- und nun endlich öffnen der Eingangstüre.

Dann der spannende Moment des Zutritts zum Zimmer:

- erster Blickkontakt - ja, wenn möglich, aber eingeschränkt
- Begrüßung und sich vorstellen - ja, aber das Lächeln hinter der Maske ist nicht wahrnehmbar für die Zubegleitende / den Zubegleitenden.

Jetzt die Vorschrift: 2 Meter Abstand halten zum Bett und keine Berührung!!! Wenn vom Zimmer her möglich, nehme ich in sehr großem Abstand die Maske einmal ganz kurz ab und lächle,



stelle mich nochmals vor. Doch ich weiß nicht, ob ich überhaupt aus der Entfernung wahrgenommen werde, sprich gesehen wegen reduzierter Sehfähigkeit oder nicht gehört werde wegen Schwerhörigkeit.

Und jetzt kommt die schwerste Aufgabe: nämlich Nähe und Wärme herstellen - mit 2 Metern Abstand. Manchmal gelingt es schnell und gut, manchmal aber auch sehr zögerlich oder gar nicht.

Für mich ist es schon gelungen, wenn ich zum Ende des Besuchs auf die Frage: "Darf ich wiederkommen?" ein klares "Ja" bekomme. Doch was bleibt bei jemandem, der nicht mehr ansprechbar ist? Erreiche ich ihn nur mit meinem Dasein, mit Vorlesen, mit einem Gebet und mit meiner "Wärmeabstrahlung" auch aus 2 Metern Entfernung? Ich hoffe doch! Auch in Corona-Zeiten mit Maske und 2 Metern Abstand!!!

Renate Röhr



Trauerwanderung

Trauernde unterwegs

An einer Trauerwanderung teilzunehmen, kann heißen, miteinander unterwegs sein, mit anderen trauernden Menschen in Kontakt zu kommen oder einfach in Stille die Natur genießen.



Die erste Trauerwanderung des Hospizdienstes fand am 10. Oktober 2020 statt, weitere folgten im Juli und im November 2021.

Die Wanderungen fanden alle auf dem „Weg der Ruhe“ in Engelsbrand-Salmbach statt.

Unterwegs kommen die Teilnehmer und ehrenamtlichen Trauerbegleiterinnen miteinander ins Gespräch. Vielen fällt es im Gehen leichter über ihre Trauer und über das, was sie gerade bewegt zu sprechen. Textimpulse regen während des Wanderns immer wieder dazu an, bewusst den Weg der Trauer zu gehen.

Auf der Hälfte des Weges machen wir eine kurze Pause zum Durchatmen. Wir stehen zusammen am Waldrand mit einem schönen Blick auf das offene Feld und die Häuser im Dorf und achten dabei bewusst auf unseren Atem, um so neue Kraft für unseren Weg zu



tanken. Am Ende des Weges gibt es zum Abschluss eine kleine Stärkung, bei der die Wanderer das Erlebte noch einmal nachwirken lassen können.

Vieles haben wir auf unseren Trauerwanderungen schon erlebt:

- gemeinsames Schweigen
- das Singen von einem Wanderlied
- das Erleben von Wind und Wetter zu den unterschiedlichen Jahreszeiten
- das Zwitschern der Vögel

Auch bei der gemeinsamen Trauerwanderung stellen wir in Gesprächen immer wieder fest, dass jede/r seinen individuellen Weg der Trauer geht.

Große Dankbarkeit und Freude bei den Teilnehmern sind für uns Motivation, weiterhin Trauerwanderungen anzubieten.

Martina Frankenstein



Gedenkgottesdienste

Was in den vergangenen Jahren zu einer hilfreichen und tragenden Kraftquelle für Trauernde und ehrenamtliche BegleiterInnen geworden war, musste, wie so vieles in Zeiten von Corona, zunächst



verschoben und dann neu konzipiert werden. Der Gedenkgottesdienst, alljährlich am 1. Adventssonntag gefeiert, wurde auf die Sommerzeit verlegt. Unter dem Thema „Wege der Erinnerung“ trafen sich in der Herz-Jesu-Kirche Pforzheim Menschen, die um einen nahestehenden Angehörigen trauern. Durch Verlesen der Namen wurden nochmals Personen gewürdigt, die durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Ambulanten Hospizdienstes Pforzheim begleitet

wurden oder sich dem Hospizanliegen verbunden fühlten.

Geführt durch Texte und Kerzenritual eröffnete sich der Raum des Erinnerns. Das Gedenken wurde gestaltet durch Pastoralreferentin Regina Mandel und Ehrenamtliche, musikalisch umrahmt von Frau Eckarth an der Querflöte, Herrn Schmidt am Klavier und den Sängerinnen Frau Bürkle und Frau Aghoro.

Innerlich bewegt und dankbar verabschiedeten sich die Gottesdienstbesucher.

Für die im Jahr 2021 Verstorbenen konnte dann doch am 1. Advent in der Herz-Jesu-Kirche der Gedenkgottesdienst stattfinden. Gesanglich wurden die Musiker dieses Mal von Frau Sabine Kloos und Herrn Lindner unterstützt.

Marie-Luise Kielmann, Andrea Rist



Lesung zum Deutschen Hospiztag

Anlässlich des Deutschen Hospiztages am 14. Oktober 2021 lud der Ambulante Hospizdienst Pforzheim in Kooperation mit den Hospizdiensten des Enzkreises und dem Christlichen Hospiz Pforzheim / Enzkreis zu einer Lesung in die Herz-Jesu-Kirche ein.

Die Autorin **Frau Hummler-Antoni (Sterbe- und Trauerbegleiterin)**, las aus ihrem Buch* „Hülle und Fülle – Palliative Spiritualität in der Hospizarbeit“, das sie gemeinsam mit Angelika Daiker veröffentlichte.



Beim Betreten der Herz-Jesu-Kirche fällt der Blick zunächst in den weiten Altarraum mit dem großen Lebensbaum im Hintergrund.



Es fallen zwei Stellwände, jeweils rechts und links des Rednerpultes, auf. Farbenfrohe „T“ sind darauf zu sehen, harmonisch fügen sich diese in den Altarraum ein.

Es handelt sich um Ansichten zweier Mäntel, die von der Künstlerin **Astrid J. Eichin** gestaltet wurden.

Diese und weitere Mäntel der Künstlerin stehen auch im Mittelpunkt des Buches „Hülle und Fülle“.

Der Mantel ist ein Bild für Schutzraum, für Ummantelt-Sein, für Umhüllt-Sein, ein wichtiger Aspekt in der Palliativarbeit. Der Begriff „palliativ“ stammt vom lateinischen „pallium“ ab und bedeutet Umhang, Mantel.



Dafür steht auch der Buchtitel „Hülle und Fülle“.

„Hülle“ für ummanteln, geschützt sein.

„Fülle“ für die verdichtete Zeit in der letzten Lebensphase.

„Hülle und Fülle“ – der Titel scheint zunächst ein Widerspruch zu sein zum zu Ende gehenden Leben.

In ihrer Erläuterung ging Frau Antoni-Hummler zunächst auf die gezeigten Mäntel ein.

Der braune Mantel mit dem Titel „Es scheuert“, besteht aus vielen kleinen Schmirgelpapierquadraten. Es ist eine Metapher für



die Reibung und lädt ein, sich mit den Reibungen im eigenen Leben auseinanderzusetzen.

Im bunten Mantel „Der rote Faden“ ist ein roter Faden eingnäht. Er könnte hinweisen auf die eigene Spur im Leben. Welcher rote Faden prägt mein Leben?

Im weiteren Verlauf las die Autorin aus dem Kapitel „Haltungen Palliativer Spiritualität“

Auch hier knüpfte sie den Bezug zum Mantel und ging auf zwei von acht beschriebenen Haltungen ein.

Eine dieser Haltungen ist die „Selbstverhüllung“. Sie bedeutet, dass wir uns selbst und einander immer ein Stück Geheimnis bleiben.

„Das Trauergewand“ ist eine Haltung, die zulässt, durch die Trauer positiv verwandelt zu werden – so wie es in einem Psalm heißt: „Du hast meine Klagen in Tänzen verwandelt, hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet“.

Die vielschichtigen Bezüge zum Thema Mantel überraschten und berührten immer wieder aufs Neue.

Im Anschluss an die Lesung bestand die Möglichkeit, Fragen zu stellen und die signierten Bücher zu kaufen.

Hinweis zum Buch:

„Hülle und Fülle – Palliative Spiritualität in der Hospizarbeit“ von Barbara Hummler-Antoni und Angelika Daiker, Patmos Verlag.





„Männer trauern anders“

Seminar von Thomas Achenbach

Vortrag und Seminar sind live leider ausgefallen und wir sind auf eine ZOOM-Veranstaltung ausgewichen. Erfreulicherweise haben viele Ehrenamtliche teilgenommen.

Nach der ersten Fragerunde mit dem Ergebnis, dass das Männerbild sehr divers und generationsabhängig ist, hat Herr Achenbach aus seinem Buch „Männer trauern anders“ einige Auszüge vorgelesen.

Dazu einige Stichpunkte:

- Trauer ist tief und existenziell.
- Um zum Thema zu kommen braucht es lange Vorgespräche.
- Ein vorsichtiges Herantasten ist notwendig.

In Kleingruppen haben wir dann zusammengetragen, was wir persönlich mit trauernden Männern erlebt haben:

- Es gibt oft eine große Scheu den Trauernden Fragen zu stellen.
- Trauer ist abhängig von Alter und Persönlichkeit.
- Das gilt auch besonders für die Kriegsgeneration.
- Männer vermeiden eher emotionale Situationen.
- Männer geraten eher in Nachlässigkeit und Haltlosigkeit.

Nach der Kaffeepause hat Herr Achenbach einen sehr lebendigen und anschaulichen Vortrag gehalten. Hier sind einige Facetten davon:

Wir alle haben Vorstellungen davon, was Trauer mit uns Menschen macht. Dazu gehören:



Tränen – Depression – Loslassen – Bewahren – Bewältigen.

Und noch einige Stichpunkte:

- Männer trauern individuell.
- Trauermodelle (z.B. Kübler-Ross) werden nicht als lineare Abfolge erlebt, sondern eher chaotisch.
- Es gibt weibliche und männliche Trauer, aber insgesamt gibt es mehr menschliche Trauer.
- Die Gefühle der Männer sind oft so stark, dass sie weggedrückt werden.

Im Lebenscafé wird die „gestaltete Mitte“ von Frauen und Männern sehr unterschiedlich wahrgenommen. Beim Trauerwandern sind Gespräche oft leichter, weil man sich nicht in die Augen schauen muss und Schweigen ist beim gemeinsamen Gehen sehr gut auszuhalten. Deshalb wären alternative Angebote wie Trauerstammtisch oder ein Trauer-Kochkurs eine gute Möglichkeit für alle Trauernden, besonders natürlich für Männer.

Abschlussrunde

Wir sollten mit einem Wort unsere Eindrücke benennen. Sehr viele Dinge wurden mehrfach genannt: müde - kaputt - bereichert - nachdenklich - neue Impulse - inspiriert - erweiterter Horizont - intensiv - andere Neugier auf trauernde Männer - nehme ich jetzt anders wahr - geschlechterspezifisch eine große Frage.

Ulrike Schlecht





„99 Fragen an den Tod“

Buchtipp:

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens mit dem Tod konfrontiert.

Im letzten Jahr kam ein neues Buch heraus mit dem Titel „99 Fragen an den Tod“ von der bekannten Palliativmedizinerin Claudia Bausewein und dem Hospizexperten Rainer Simader. Dieses Buch ist eine wertvolle Hilfe und Unterstützung für alle, die sich mit Sterben und Tod auseinandersetzen, ob beruflich, oder persönlich und auch für Angehörige und in der Begleitung. Ich finde alle Fragen, die im Umgang mit Sterben und Tod auftauchen, werden darin sehr ausführlich und verständlich beantwortet.

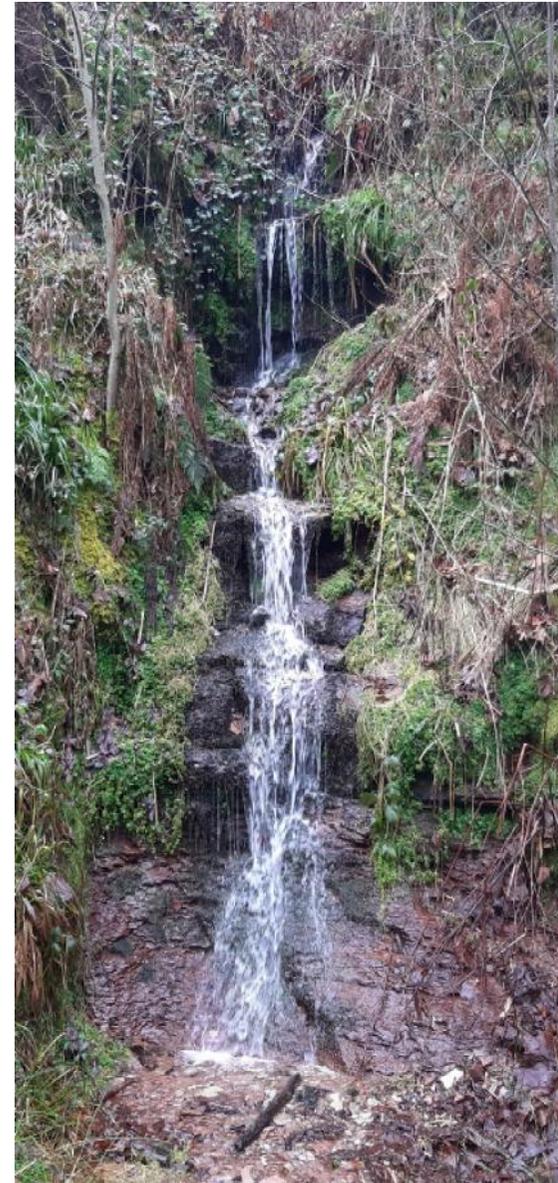


Im ersten Teil werden die Fragen aus dem Blickwinkel sterbender Menschen behandelt. (z.B. Wie gehe ich mit der endgültigen Nachricht um, oder was will ich mit wem noch besprechen usw....)

Der zweite Teil ist für die Angehörigen geschrieben. (z.B. Kann ich das Thema Tod überhaupt ansprechen, oder wie kann ich es ansprechen, oder wie gehe ich damit um, wenn ich spüre, dass das Thema verdrängt wird.....) Diesen Teil finde ich sehr unterstützend für den Umgang mit Sterbenden.

Im nächsten Kapitel steht viel Grundsätzliches zum Thema „gute Begleitung am Lebensende“.

Es werden auch ganz praktische Tipps zu medizinischen Fragen gegeben. Was passiert körperlich in der Sterbephase? (z.B.



Aussetzer beim Atmen oder Rasselatmung...) Auch direkt nach dem Tod gibt es noch viele Unsicherheiten über Abläufe, was mit dem Verstorbenen passiert. Das alles und noch viel mehr bis hin zu hilfreichen Adressen und dem Thema Trauer wird in diesem Buch behandelt. Rundum ein sehr gutes und hilfreiches Buch für jeden. Ich bekam es als Geschenk und bin sehr dankbar dafür.

Hinweis zum Buch: „99 Fragen an den Tod“ v. Prof. Dr. Claudia Bausewein u. Rainer Simader, Droemer-Verlag

Marianne Reichert



Änderungen im Büro

Alles im Leben hat seine Zeit....



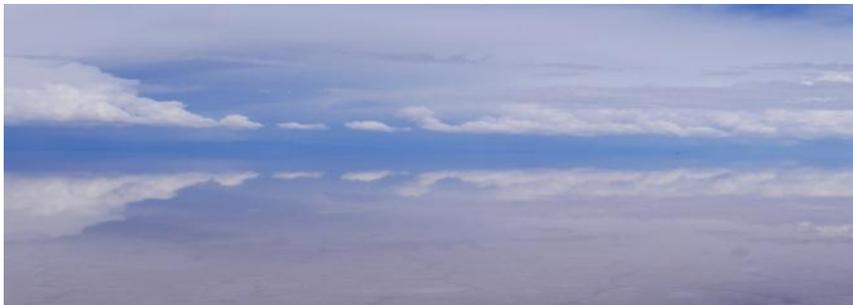
Marie-Luise Kielmann

...und so war für mich Ende September 2021 die Zeit gekommen, in den Ruhestand zu wechseln.

Dankbar blicke ich zurück auf 18 Jahre Bürotätigkeit beim Ambulanten Hospizdienst Pforzheim. Es war eine sehr interessante Zeit, in der ich an der Entwicklung des Vereins teilhaben und sie mitgestalten durfte.

Der Wechsel in den Ruhestand bedeutet keinen wirklichen Abschied, denn als ehrenamtliche Sterbebegleiterin werde ich weiterhin gerne die Aufgaben des Ambulanten Hospizdienstes unterstützen.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bedanken für das Vertrauen, das mir von Vorstand und Kolleginnen entgegengebracht wurde. Meiner Nachfolgerin, Andrea Rist, wünsche ich viel Kraft und Freude an ihrem neuen Arbeitsplatz.



Änderungen im Büro

Alles im Leben hat seine Zeit....



Andrea Rist

...und so darf ich mich als Nachfolgerin von Marie-Luise Kielmann vorstellen. Mein Name ist Andrea Rist und viele kennen mich bereits als ehrenamtliche Mitarbeiterin. Seit 2014 bin ich vor allem in der Trauerbegleitung tätig, aber auch beim Lebenscafé und bei den Trauerwanderungen bin ich dabei. Seit 1. September 2021 bin ich hauptamtlich im Büro tätig und für sämtliche anfallende Büroarbeiten und Verwaltungsaufgaben verant-

wortlich. Die Arbeit und die Zusammenarbeit mit den Koordinatorinnen und dem Vorstand machen mir viel Freude und ich freue mich sehr, den Ambulanten Hospizdienst auch auf diese Weise unterstützen zu dürfen. Gerne bin ich für Sie erreichbar donnerstags telefonisch von 17:00-19:00 Uhr (07231/126309) und unter kontakt@hospizdienst-pforzheim.de





Vorstand



Sabine Kloos, Regina Mandel, Thilo Meier,
Petra Meyer, Dr. Albrecht Schulte, Petra Sowa,
Angelika Stein-Mann, Dr. Johannes Walter

Ehrungen



Marie-Luise Kielmann

Für das Jahr 2020 wurden nachträglich für 20 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit geehrt:



Martina Hermann-Schick



Koordinatorinnen



Martina Frankenstein Uta Zechiel

Für Beratung und Begleitung erreichen Sie uns von Montag bis Freitag von 9.00 bis 17.00 Uhr
0 72 31 / 12 63 09
oder per Mail unter koordination@hospizdienst-pforzheim.de
Sollten wir persönlich nicht direkt erreichbar sein, hinterlassen Sie uns bitte eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Wir rufen Sie so schnell als möglich zurück.

terlassen Sie uns bitte eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Wir rufen Sie so schnell als möglich zurück.

Gedenken

Im Jahr 2020 mussten wir uns von zwei Menschen verabschieden, die den Verein viele Jahre als Ehrenamtliche in der Begleitung und auch im Vorstand unterstützt haben.

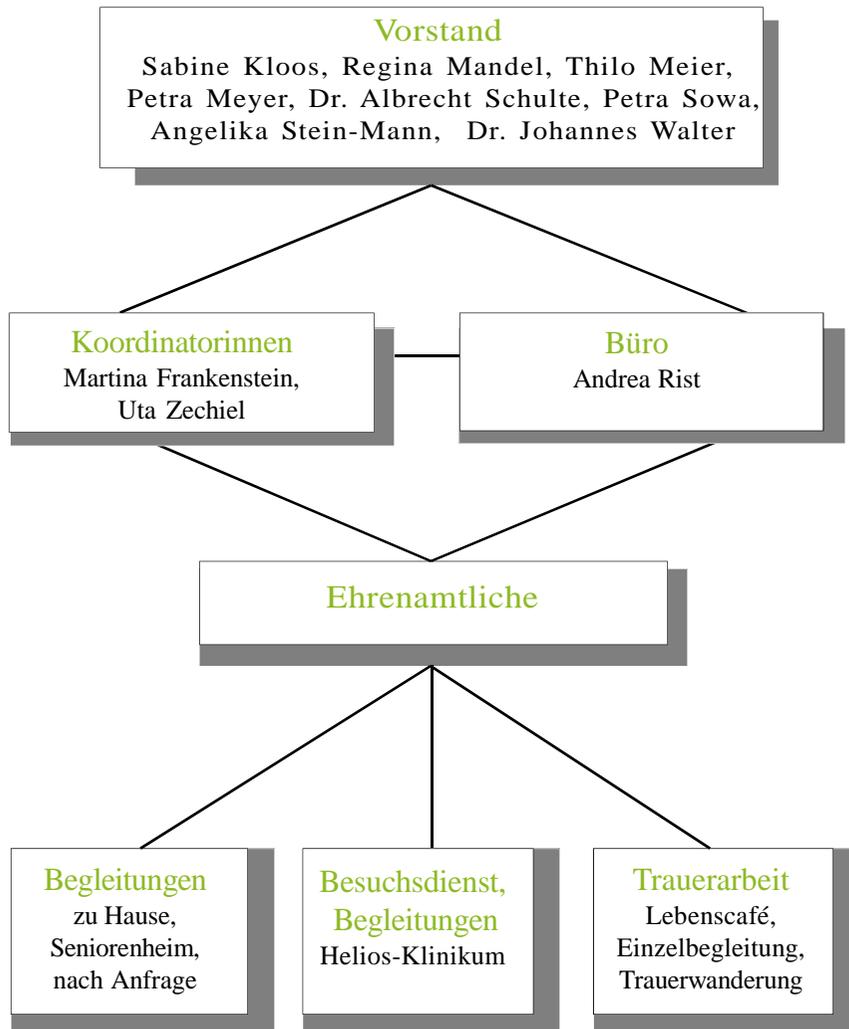
Dr. Karl Hayler verstarb am 25.08.2020. Er hat im Jahr 2008 seinen Schulungskurs gemacht und im Anschluss Begleitungen übernommen. Von 2011 bis April 2017 war er außerdem Mitglied im Vorstand. Unsere Treffen hat er immer wieder mit ausgesuchten Musikstücken und gerne auch mit einem Witz bereichert. Krankheitsbedingt musste er seine Mitarbeit bei uns 2017 beenden.

Am 04.10.2020 verstarb Dr. Hans-Martin Metzger. Er war Teilnehmer der ersten Schulungsgruppe, hat viele Begleitungen durchgeführt und war von 1998 bis 2003 erster Vorsitzender des Vereins. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst war er uns weiterhin sehr verbunden und interessiert an allen Aktivitäten. Bis zuletzt hat er es sich nicht nehmen lassen, bei unseren Adventsfeiern den Gesang mit dem Klavier zu begleiten.

Wir werden uns dankbar und gerne an beide erinnern.



Aufbau des Ambulanten Hospizdienstes e.V.



Sie sind uns herzlich willkommen

Um mitarbeiten zu können, sind keine beruflichen Vorkenntnisse erforderlich.

Zunächst nähern Sie sich durch einen Qualifikationskurs dem Thema Sterben und Tod.

Während des Kurses lernen Sie das Hospizanliegen und die verschiedenen Facetten der Hospizarbeit kennen. Sie haben die Möglichkeit, Erfahrungen, Unsicherheiten und Ängste mit den Themen Sterben und Tod zu reflektieren.

Zwei Praktika vermitteln Ihnen Sicherheit im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen.

Der Kurs erstreckt sich über sieben Monate – in der Regel pro Monat an zwei Abenden unter der Woche und an einem Samstag. Durch ein Zertifikat wird Ihre Ausbildung dokumentiert.

Der Kurs wird jährlich einmal angeboten, die Kursgebühr beläuft sich auf 150,-€.

Eine regelmäßige Teilnahme wird erwartet.

Nachdem Sie den Kurs abgeschlossen haben, sind Sie auf die ehrenamtliche Arbeit der Sterbebegleitung im häuslichen Umfeld, im Pflegeheim oder in einer Klinik vorbereitet. Da die Begleitungen zeitlich nicht immer exakt planbar sind und unter Umständen kurzfristig notwendig werden können, ist es wichtig, dass Ihre Familie dieses Engagement mitträgt.

Ihre Aufgabe wird sein, mit Mitgefühl und Zuwendung einfach da zu sein, zuzuhören, zu schweigen, die Hand zu halten, vorzulesen, vorzusingen oder (falls gewünscht) ein Gebet zu sprechen. Durch kleine Handreichungen können Sie unterstützen, pflegerische Maßnahmen gehören jedoch nicht zu unseren Aufgaben.

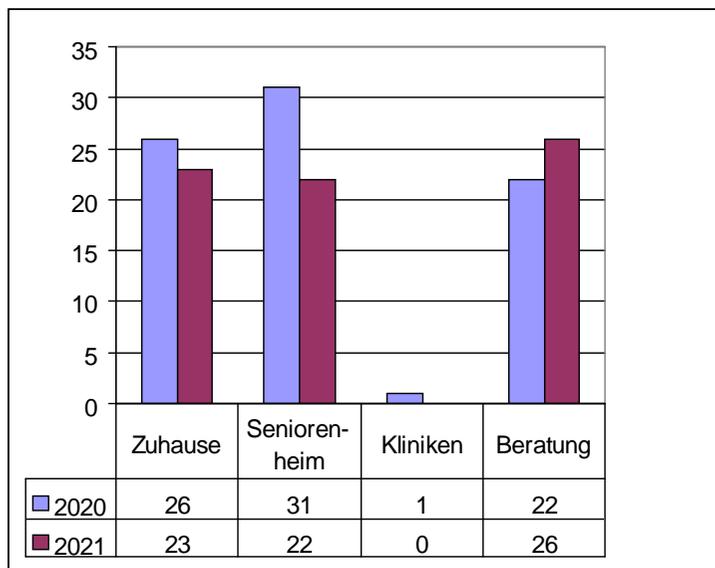
Unsere Ehrenamtlichen werden gestärkt durch regelmäßige Supervision und Weiterbildung, durch Gruppenabende und gemeinsame Unternehmungen.

Fühlen Sie sich angesprochen?

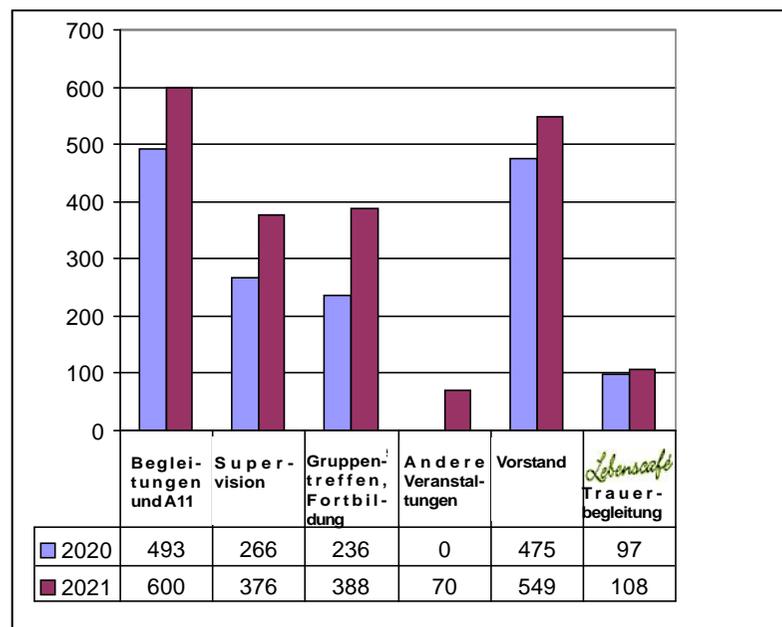
Gerne können Sie mit unseren Koordinatorinnen ins Gespräch kommen oder sich für einen Kurs vormerken lassen.



Begleitungen in den Jahren 2020 und 2021



Stunden der Ehrenamtlichen in den Jahren 2020 und 2021



Finanzen

Wir freuen uns, dass trotz der Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 uns wieder viele Menschen durch ihren finanziellen Beitrag unterstützt haben. Durch Ihre Spenden ermöglichen sie uns die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen, um somit eine qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden anbieten zu können.

Es waren Zuwendungen von Privatleuten, Organisationen und Stiftungen dabei, sowie auch von Angehörigen von Verstorbenen, die den Ambulanten Hospizdienst mit Spenden anlässlich der Trauerfeier bedacht haben.



Wir danken allen, die uns durch ihren finanziellen Beitrag unterstützt und somit auf diese Weise ihre Verbundenheit mit dem Ambulanten Hospizdienst zum Ausdruck gebracht haben sehr herzlich.

Wer uns dauerhaft und regelmäßig unterstützen möchte, kann dies mit einer Mitgliedschaft in unserem Verein (Jahresbeitrag € 31,-) gerne tun.

In der Mitgliederversammlung im Juli 2021 ist Frau Petra Sowa zur Schatzmeisterin gewählt worden und für die Finanzen in unserem Verein zuständig.



2020 Die Brücke



2021 Die Brücke



2020 Helferherzen



2021 Freundeskreis Zonta e.V.



Ich will wieder Schritte wagen

Ich will wieder Schritte wagen

zurück ins Leben.

In ein Leben ohne dich

und doch mit dir.

In ein Leben,

in dem die Trauer

einen Platz hat

aber nicht mehr

alles bestimmt.

In ein Leben,

in das ich dich mit

hinein nehme,

in meine Gedanken,

in meinem Gedenken.

Ich will den Blick nach

vorne richten,

aufbrechen,

mich auf den Weg machen,

leben.

Ich will leben im Vertrauen darauf,

dass wir uns wiedersehen.

Ich will leben in der Gewissheit,

dass du nur voraus gegangen bist.

Quelle: Unbekannt



Inhaltsverzeichnis

Sich erinnern	2
Vorwort	3
Rückblick	4
Fortbildung	7
Letzte - Hilfe - Kurse	10
Und dann kam Corona	12
Begleitungen in Zeiten von Corona	14
Trauerwanderung	16
Qualifizierung für die Hospizarbeit 2020	18
Gedenkgottesdienste	20
Lesung zum Deutschen Hospiztag	21
Männer trauern anders	24
99 Fragen an den Tod	26
Änderungen im Büro	28
Vorstand	30
Ehrungen	30
Koordinatorinnen	31
Gedenken	31
Aufbau des Ambulanten Hospizdienstes	32
Sie sind uns herzlich willkommen	33
Statistischer Rückblick	34
Finanzen	35
Spendenübergaben	36
Ich will wieder Schritte wagen	38

Impressum

Redaktion:

Martina Frankenstein, Petra Meyer, Andrea Rist,

Dr. Johannes Walter, Uta Zechiel

Gestaltung: Gerhard Kühlmann

Fotos: Privat

